

Kulinarisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.09.2024**

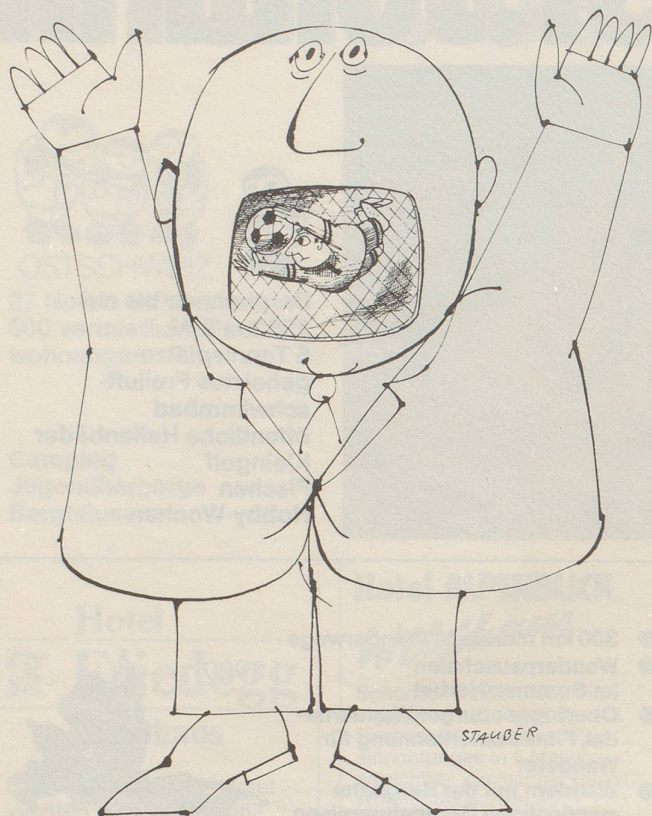
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erinnerung an Fridolin

Vor vielen Jahren fand in Basel in der Kunsthalle eine Ausstellung von surrealistischen Kunstwerken statt. Die Namen der Künstler habe ich längst vergessen. Ein Kunstwerk jedoch blieb mir frisch im Gedächtnis haften – und dies dank Fridolin – nämlich: «Der Stuhl.» In einem Seitensaal der Kunsthalle stand er allein in der Mitte auf einem Podest, ein gewöhnlicher, gebrauchter Stuhl aus Holz – sonst nichts. Aber auf seiner Vorderseite zwischen den Stuhlbeinen prangte der Gipsabguss eines männlichen Gliedes, ähnlich wie bei einer griechischen Adonis-Statue.

Das Vernissage-Publikum – «Tout Bâle» – umkreiste das Kunstwerk langsam und bedächtig, blickte es verstohlen und ein wenig ratlos an. Man wusste nicht so recht, was es bedeuten, respektive was es aussagen wollte.

Da betrat Fridolin den Raum und rief spontan, freudig lachend, aus: «Lueg me, do isch e Stuehl, wo ka e Bränneli mache!»

Heiteres, befreites Lachen ertönte allenthalben. Der Bann war gebrochen. Man wusste jetzt, was mit dem Stuhl los war, oder besser, was er tun könnte, wenn er wollte.

Niemand anders hätte so schnell erfassen, so gut reagieren und so träf formulieren können, wie eben – Fridolin.

Suzanne Geiger

Schauspielhaus Seldwyla:
«Viel Lärm um nichts»

Kulinarisches

Kurz vor Pfingsten hatte Puck mit seiner Mirandolina ein nicht verschiebbares Rendezvous in Basel. Liesse sich nicht das Angenehme mit dem noch Angenehmeren verbinden – zwei Tage hinten, ein Tag vorn, das ergibt fünf-tägige kleine Ferien. Puck erinnerte sich, dass der liebe Fridolin von seinen Ferien irgendwo im Baselbiet erzählt hatte, der Ort war ihm entfallen, zumal er ihm damals auch nichts bedeutet hatte. So fragte er seinen Brieffreund telefonisch an, wohin er denn jeweils zu reisen pflege. Langenbruck, so sagte er, hiesse der Ort, und er nannte mir den Tiernamen des brummigen Hotels, nicht ohne hinzuzufügen, man esse in dem 400 Jahre alten Etablissement wie Gott in Frankreich. Daraus entnahm Puck, man esse dort sehr gut, und zwar à la française.

Zu dritt waren wir dort – Rauhhaardackel «Bepi» war dabei, nicht nur geduldet, sondern willkommen. Was soll ich Ihnen sagen – statt Theater gegessen wir eine zauberhafte Landschaft und kulinarische Wundertaten. Fridolin hatte nicht übertrieben. Dass darüber hinaus der Wettergott mit im Bunde war, das war das Tüpfli aufs i.

In Seldwyla spielte man zu dieser Zeit «kulinarisches Theater» – «Viel Lärm um nichts» –, Puck aber war aus den erwähnten Gründen nicht dabei, hatte aber vorsorglicherweise verlässliche Freunde ins Theater geschickt, die ihm berichten, er habe eigentlich nur viel Lärm und nichts verpasst, die blau-grüne Einheitsdekoration mit viel Nichts sei wenig inspirierend und einiges nicht ganz klar – tiefschürfend sei der Shakespeare diesmal gar nicht, weder – so sagten sie – sei es das, was Ihr wollt, noch so, wie es Euch gefällt.

Langenbruck hingegen ist eine Reise wert – fahren Sie nur dem Waldenburgerli nach. Puck



Nebelspalter Bestellschein für Neuabonnenten



Frau/Frl./Herr
Name, Vorname

Beruf

Strasse

PLZ Ort

bestellt ein Nebelspalter-Abonnement (keine Erneuerung*)

*bestehende Abonnemente erneuern sich automatisch, wenn eine ausdrückliche Abbestellung nicht erfolgt. Für dieses Abonnement erhalte ich einen Einzahlungsschein.

für 1 Jahr 1/2 Jahr für sich selbst (Adresse wie oben)

Beginn am

als Geschenk für

Gratis-Lieferung
im Bestell-Monat

Frau/Frl./Herr
Name, Vorname

Beruf

Strasse

PLZ Ort

Einsenden an Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach

Lapidare Geschichte

Unter Christen

Als Papst Paul II. anlässlich seines Englandbesuchs an Pfingsten 1982 auch in Liverpool die Messe las, demonstrierte Ian Paisley, der Führer der Reformierten in Nordirland, bibelschwingend mit einer Schar Getreuen und rief dem Papst aus Sichtweite «Antichrist!» zu, worauf der Papst lächelnd die Hand hob und auch ihn segnete.

«Mein Gott!» rief ich aus. Ich meinte das wörtlich.

Heinrich Wiesner